

HANSER

Julien Green

Adrienne Mesurat

Roman

Übersetzt aus dem Französischen von Elisabeth Edl

Nachwort von Wolfgang Matz

ISBN-10: 3-446-19909-8

ISBN-13: 978-3-446-19909-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-19909-5>

sowie im Buchhandel

Als sie durch das Gartentor der Villa des Charmes trat, hatte Adrienne das Gefühl, in einen Kerker zurückzukehren. Von ihrer Unterhaltung mit Madame Legras brachte sie eine schmerzliche Sehnsucht nach Freiheit heim. Diese Frau, die kommen und gehen konnte, wie es ihr beliebte ... Zwischen den Pfützen lief sie schnell durch den kleinen Garten und dann die Außentreppe empor, auf die heftiger Regen niederprasselte. Im Vorzimmer stampfte sie ein-, zweimal mit den Füßen auf und ging, nachdem sie sich die Schuhe abgestreift hatte, in den Salon.

Es war düster. Die Villa des Charmes wirkte trostlos, sobald man die Fenster schloß. Einen Augenblick später kam auch Monsieur Mesurat herein. Er keuchte.

"Sie hatten keine Zeit, das ganze Programm zu spielen", erklärte er Germaine, die immer noch ausgestreckt auf dem Kanapee lag. "Nur eine Ouvertüre und dann den Marsch, du weißt schon ..."

Er trällerte den Marsch vor sich hin.

Adrienne ging hinter ihm vorbei und zuckte die Achseln, während sie gleichzeitig die Augen zur Decke erhob.

"Viele Leute?" fragte Germaine.

"Bis auf den letzten Platz besetzt", antwortete Monsieur Mesurat.

"Ein Erfolg!"

"Wir haben Madame Legras kennengelernt", sagte Adrienne, die einfach von ihrer neuen Freundin sprechen mußte, wie um gegen die Traurigkeit, die Langeweile anzukämpfen, die auf diesem Raum lasteten. Sie nahm ihren Hut ab, zog die Handschuhe aus, die naß an ihren Fingern klebten, und legte alles auf das runde Tischchen.

"Ja", brummte der Alte und drehte sich zu ihr. "Eine eitle Person, was?"

Adrienne errötete.

"Weil sie gut gekleidet ist? Ich finde nicht."

"Schon möglich", antwortete er beleidigt, weil sie nicht seiner Meinung war, "aber ich finde es."

Dann setzte er sich in seinen Lehnstuhl.

"Keiner weiß, was ihr Ehemann treibt", fuhr er fort. "Ich habe mir sagen lassen, sie sind reich."

"Reich", wiederholte Germaine wie ein Echo.

"Ja, aber ohne daß man wüßte, woher das Geld kommt", sagte der Alte mit erhobenem Zeigefinger.

Adrienne nahm Hut und Handschuhe wieder an sich und ging hinaus. Dieser Klatsch mißfiel ihr, und sie bedauerte, Madame Legras' Namen vor ihrem Vater und ihrer Schwester ausgesprochen zu haben. Als sie den Salon verließ, spürte sie eine nahezu körperliche Erleichterung. Plötzlich bekam sie Lust, wie ein Kind umherzuhüpfen, und schwungvoll lief sie in ihr Zimmer hinauf, um sich von ihrem Fenster aus die Villa anzuschauen, die sie am nächsten Tag betreten sollte. Schlagartig wurde sie froh und dankte dem Schicksal, daß sie wenigstens ein Zimmer hatte, in dem sie Zuflucht suchen konnte - um allein zu sein, Selbstgespräche über ihre Pläne, ihre Hoffnungen zu führen und nun auch jenes unerklärliche Glücksgefühl zu verbergen, das sie so unversehens gepackt hatte. Sie schloß die Tür, setzte sich ans Fenster und zog einen Vorhang zur Seite. Es goß in Strömen, und der Himmel wurde immer dunkler. Schmutziges Wasser rann neben den Bürgersteigen dahin, deren Pflaster glänzte; das eintönige Rauschen des Regens erfüllte die Straße.

Nach einigen Minuten hörte Adrienne einen Wagen von der Stadt herankommen, und fast gleichzeitig sah sie, wie eine Droschke in die Straße einbog und vor der Villa Louise hielt. Das große Lederverdeck war zugeklappt und schimmerte naß, und nur ganz flüchtig erblickte das junge Mädchen seine neue Freundin, die ausstieg und zu ihrem Haus hineilte, nachdem sie dem Kutscher etwas zugerufen hatte, was Adrienne nicht verstand. Das Gartentor öffnete und schloß sich geräuschvoll, dann lief Madame Legras zur Außentreppe, hastete hinauf, so schnell es ihre dicken Beine erlaubten, und läutete mehrere Male an der Tür. Lautes Kläffen drang aus dem Inneren des Hauses; endlich ging die Tür auf, und Madame Legras verschwand.

Das alles dauerte nur einen Augenblick. Der Wagen hatte bereits gewendet und fuhr stadteinwärts davon. Langsam löste Adrienne ihre Finger von dem Vorhang, den sie noch immer festhielt, und ließ ihn wieder zufallen, dann verlor sie sich in ihren Gedanken. Diese Unabhängigkeit, die ihre Nachbarin besaß ... Einen Wagen nehmen, tun können, was sie wollte. Sie preßte die Stirn gegen das Fenster; durch die Maschen des Vorhangs hindurch sah sie im Dämmerlicht die weißen Wände des Hauses, in dem Maurecourt wohnte, und über dem Schieferdach den schwarzen Wipfel des jungen Baumes, der unbewegt im Regen stand. Unten im Salon sprach Monsieur Mesurat

mit Germaine, und das undeutliche Gemurmel seiner Stimme erreichte Adriennes Ohr. Sie wurde traurig, auf dieselbe Weise, wie sie sich kurz zuvor mit einemmal glücklich gefühlt hatte. Und ihre Fröhlichkeit verflog so plötzlich, wie sie gekommen war.

Nach dem Abendessen sank die Temperatur so stark, daß Germaine bat, man möge doch ein Bündel Reisig im Kamin anzünden. Nur dann könne sie im Salon bleiben. Erst murrte ihr Vater ein wenig, entrüstet über die Vorstellung, Anfang Juni ein Feuer anzufachen, doch schließlich gab er zu, daß es nicht gerade warm war, und übernahm es selbst, im Kamin die noch grünen Zweige aufzuschichten. Vor allem anderen fürchtete er nämlich, daß seine Kartenpartie ausfallen könnte. Sicher kam dieses Feuer ihm lachhaft, ungeheuerlich vor, er war jedoch bereit, gegen die Gepflogenheiten zu verstoßen, um nicht eine Gewohnheit opfern zu müssen, die ihm immer unverzichtbarer wurde. Sein Trente-et-un beendete, krönte den Tag. Danach konnte er die Lampe ausblasen und sich sagen, daß sein Tagewerk vollbracht war; er konnte schlafen.

Während er vor der Kaminklappe kauerte, mischte Adrienne, die Arme auf das runde Tischchen gestützt, stumm die Karten. Neben ihr wartete die Schwester halb liegend in einem Lehnstuhl und verfolgte mit fiebrigem und gedankenversunkenem Blick Adriennes Bewegungen. Sie war in einen weiten gestrickten Wollumhang gehüllt und hatte sich außerdem noch eine Sergejacke über die Schultern geworfen, deren Ärmel auf die Armlehnen ihres Stuhls herabhingen. Ihr rotglühendes Gesicht drückte eine quälende geistige Anspannung aus. Als Monsieur Mesurat die Kaminklappe geräuschvoll auf- und zumachte, nutzte sie die Gelegenheit, um sich zu Adrienne zu beugen und halblaut zu fragen:

"Hast du die Briefe eingeworfen?"

Das junge Mädchen nickte. Germaine schloß erleichtert die Augen. Ein paar Minuten vergingen. Dann stand Monsieur Mesurat auf und schob mit der Spitze seines Fußes, der in einem Pantoffel steckte, die Kaminklappe wieder hoch. Ein fröhliches Licht mit tanzendem Widerschein erhellte das Zimmer. Die Zweige krümmten sich in den Flammen. Germaine schlug die Augen auf. Ihr Blick begegnete dem des alten Mannes, der sie, von der Anstrengung leicht gerötet, beobachtete; dann klatschte er in die Hände.

"Bist du zufrieden?" fragte er.

Sie hauchte "Ja" und richtete sich ein wenig auf. Ihre knochigen Hände griffen nach den Karten, die ihre Schwester einzeln vor sie hinwarf.

Monsieur Mesurat blickte noch eine Weile in die Flammen, dann schien ihm auf einmal etwas einzufallen.

"Adrienne", fragte er, "wo hast du deine Schuhe hingestellt?"

"In die Küche, neben deine, damit sie schneller trocknen", antwortete das junge Mädchen.

Er ging hinaus. Germaine folgte ihm mit den Augen bis zur Tür, dann wandte sie den Kopf ihrer Schwester zu.

"Adrienne", sagte sie tonlos.

Adrienne hörte mit dem Kartengeben auf.

"Was willst du?" fragte sie.

Der Ausdruck, den sie auf den Gesichtszügen der Kranken sah, überraschte sie. Ihr war, als lächle sie. Etwas in ihren Augen wirkte verändert.

"Was willst du, Germaine?" wiederholte sie.

Germaine streckte eine Hand aus, doch Adrienne griff nicht nach ihr.

"Ich gehe fort, Adrienne", sagte sie mit stockender Stimme. "Und ich komme nicht wieder."

Sie wischte sich mit ihrem Taschentuch über die Lippen und fügte, während sie den Kopf ein wenig senkte, hinzu:

"Niemals. Jetzt ist Schluß. Schluß ..."

Und plötzlich ließ sie sich vornüber fallen, mit dem Gesicht auf die vor ihr verstreut liegenden Karten, und begann, haltlos zu weinen.

Adrienne sprang auf.

"Was hast du, Germaine?" stammelte sie.

Ängstlich berührte sie mit den Fingerspitzen ihre Schultern, die immer wieder von Schluchzen geschüttelt wurden. Aber Germaine konnte sich nicht beherrschen.

"Sei still", flehte das junge Mädchen. "Papa wird gleich wieder da sein."

Und tatsächlich kamen Monsieur Mesurats Schritte den Flur, der zur Küche führte, langsam zurück. Germaine richtete sich ein wenig auf und biß in ihr Taschentuch, das sie zu einem Knäuel zusammengeknüllt hatte. So gelang es ihr, die Tränen zu bezwingen; die Furcht, sie könnte den Argwohn ihres Vaters wecken und dadurch ihre Flucht zum Scheitern bringen, beruhigte sie schließlich vollends.

Adrienne setzte sich wieder und fuhr mit dem Austeilen der Karten fort.

"Hier", sagte Monsieur Mesurat, als er eintrat. "Sie sind durch und durch naß. In der Küche wären sie nie trocken geworden."

In jeder Hand hielt er ein Paar Schuhe, die er sorgfältig, mit den Spitzen nach außen, vor das Feuer stellte. Adrienne und Germaine beobachteten ihn verstohlen, und in ihren Augen schimmerte derselbe Blick, eine Mischung aus Neugier und Ekel. Er hockte vor den Flammen und so lächerlich, wie er aussah, erinnerte er in abstoßender Weise an ein kleines Kind, das seine Sandkuchen aneinanderreicht. Das junge Mädchen spürte, wie es schamrot wurde, und schlug die Augen nieder, Germaine jedoch wandte den Kopf nicht ab.

"Laß doch, Papa", rief Adrienne schließlich und klopfte mit ihren Karten auf das Tischchen, "sie stehen gut so. Komm spielen."

Er stand auf, indem er sich mit einer Hand auf den Teppich stützte, und rückte seinen Sessel an den Tisch.

"Wer fängt an?" fragte er.

Er setzte sich, nahm seine Karten in die Hand und betrachtete sie prüfend.

"Ich", antwortete Adrienne.

Sie warf eine Karte auf den Tisch. Germaine legte eine darüber. Dann ließ Monsieur Mesurat eine dritte Karte mit dumpfem Klang auf die beiden vorangegangenen fallen. Bis zum Ende der Partie brach niemand das Schweigen.